

Zum zwanzigjährigen Jubiläum der Konsumgenossenschaft in Zug.

Verwaltungsgebäude mit dem Hauptmagazin in Zug.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Junger Mann, der seine dreijährige Lehrzeit in einem grösseren Konsumverein mit gutem Erfolg absolviert hat und seit 1. Oktober 1902 in einem solchen als Buchhalter und Kassier tätig ist, sucht gestützt auf seine guten Zeugnisse auf 1. März 1904 passende Stelle als Verkäufer, Buchhalter oder Verwalter eines Konsumvereins.

Offerten gefl. an die Expedition dieses Blattes.

Nachfrage.

Schweiz. Konsum-Verein.
Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.
Redaktion: Dr. Hans Müller.

IV. Jahrgang. Basel, den 9. Januar 1904. Nr. 2.

Die Theeplantagen der britischen Großeinkaufsverbände in Ceylon.

Die beiden Großeinkaufsverbände von England und Schottland haben kürzlich eine kleine Broschüre über ihre vor ca. 2 Jahren erworbenen Theeplantagen in Ceylon veröffentlicht, in der in anschaulicher Weise die Arbeitsweise und die Verhältnisse auf den „Tea-Estates" geschildert werden. Da die Bewirtschaftung von Theeplantagen einen bemerkenswerten Versuch bildet, die genossenschaftliche Eigenproduktion bis in die Tropen auszudehnen, so wird der folgende Auszug aus der erwähnten Schrift zweifellos bei allen Genossenschaftern lebhaftes Interesse erwecken.

Der Hauptgrund, der zum Ankauf der beiden Plantagen von Nugawella und Weligunga geführt hat, bestand, abgesehen von dem allgemeinen Bestreben der Genossenschaften, ihre Produktion möglichst auszudehnen, in der Erwägung, daß die Bedeutung des Thees im Haushaltungsbudget des Engländers es notwendig mache, gegen einen allfälligen Ausbruch des Trustfiebers bei den Theelieferanten gerüstet zu sein. Auch haben die englischen Genossenschaften jetzt eine Stufe der Entwicklung erreicht, daß sie ihr Kapital auch anderen Anlagen zuwenden dürfen, als solchen, die augenblicklichen Nutzen versprechen. Endlich sind sie nicht mehr zu schüchtern, um den Versuch zu machen, auch selbst einmal die wirtschaftlichen Probleme der Kolonialpolitik kennen zu lernen.

Die Deputationen, die im Auftrage der Theeabteilung der beiden Verbände Indien und Ceylon bereist haben, gewannen einen nachhaltigen Eindruck von der Bedeutung und Schwierigkeit der Arbeiterfragen auf den Theeplantagen, sie konstatieren jedoch, daß sie keine der beiden, in dieser Frage sich schroff entgegenstehenden Ansichten acceptieren können. Weder finden sie alles so gut, daß es nicht viel besser sein könnte, noch ist das Los des Kuli nur harte Arbeit und Hungersnot, die ihm durch eine grausame Regierung aufgezwungen seien.

Von Interesse ist weiter, was über die Theekultur im allgemeinen berichtet wird. Es ist allgemein bekannt, daß der Theebau urspüglich in China einheimisch war, dann begann Indien mit Theepflanzungen und ca. 20 Jahre später wurde auch in Ceylon der Anfang gemacht. Und es war nur ein Zufall, wodurch man die Entdeckung machte, daß gewisse Distrikte Ceylons zur Theegewinnung vorzüglich geeignet seien. Ceylon war hauptsächlich als Kaffeelieferant bekannt, bis um das Jahr 1880 eine Blätterkrankheit die Kaffeebäume ergriff und fast alle Pflanzungen ruinierte. Daraufhin wandte eine Anzahl Pflanzer ihre Aufmerksamkeit der Theekultur zu, und der fast augenblickliche Erfolg führte zu einer völligen Umwandlung der Kaffeeplantagen in Theepflanzungen. Seit jener Zeit hat Ceylon die Stelle des ersten Theelieferanten für den englischen Markt erobert.

Die Theeplantagen selbst werden wie folgt beschrieben: Sie liegen in einem gebirgigen Distrikt in der Mitte der Insel, der von 100 Fuß über dem Meeresspiegel bis zu 7000 ansteigt. Steile Hügel, durchbrochen von engen und unregelmäßigen Thälern, ehemals mit Wäldern bedeckt, geben der Landschaft ihre besondere Physiognomie. Tausende von Theegebüschen nehmen jetzt die Stelle der früheren Waldungen ein. Sowohl im Flachlande, wie auf steilen und flachen Hügeln sind sie in regelmäßigen Reihen gepflanzt, um der Sonne und der Luft zugänglich zu sein. Hier und dort steht auf einer erhöhten Stelle ein malerisches Sommerhaus, von wo der Pflanzer sein Gebiet überschaut. Gehen wir nach der Arbeitswerkstätte, wo die grünen Blätter zu Thee verarbeitet werden, so finden wir sie an einem Bache gelegen, der die Kraft zum Betriebe der Maschinen liefert. Nicht weit von der Werkstätte entfernt, gewahren wir lange Reihen von Hütten, in denen die Arbeiter wohnen.

Boden und Klima der Gegend sind für die Theekultur in vorzüglichster Weise geeignet. Der Boden besteht teils aus abgestorbenen Pflanzenresten, hauptsächlich aber aus dem natürlichen Felsgrund, der durch die kombinierte Einwirkung von Feuchtigkeit und Hitze verwittert ist. Die jährliche Regenmenge erreicht die Höhe von 250—300 cm. und die mittlere Temperatur im Schatten bewegt sich zwischen 15 und 21 Grad Celsius.

Was den europäischen Leser an der Theepflanze vielleicht am meisten verwundert, ist, daß sie das ganze Jahr hindurch Blätter hervorbringt. Doch in einer tropischen Region, wo Frühling, Herbst und Winter unbekannt sind, und ein ewiger Sommer herrscht, durchläuft die Vegetation auch nicht die jährlichen Entwicklungsstufen, wie sie uns vertraut geworden sind. Daher dauert die Ernte auf der Theeplantage ununterbrochen gleichmäßig das ganze Jahr hindurch, und sowohl das Pflücken, wie auch die übrigen Arbeiten sind immer im Gange. Jeder Strauch wird ungefähr alle 10 Tage abgepflückt, dieser Zwischenraum reicht aus, um eine neue Ernte Blätter hervorzubringen. Die Pflanzen werden besonders bearbeitet und beschnitten in der Weise, daß sie möglichst viel Blätter produzieren.

Das eigentliche Pflücken der Blätter erfordert eine außerordentliche Uebung und Gewandheit. Die Qualität des Thees hängt gänzlich von den Pflückern und ihrer Beaufsichtigung ab. Je jünger das Blatt, desto feiner der Thee, aber da die Pflücker Menschen sind und da sie nach dem Gewicht bezahlt werden, das sie abliefern, so ist für sie die Versuchung groß, auch stärkere Blätter zu pflücken, als sie sollen. Wird eine sehr gute Qualität Thee gewünscht, so pflückt man nur die junge Knospe und die beiden nächst stehenden Blätter, wenn man aber eine größere Ernte, wenn auch von geringerer Qualität haben will, so werden die Knospen und die vier ihr nächst stehenden Blätter abgepflückt. Wenn ein Blatt abgerissen wird, so muß man darauf achten, daß das Auge in der Achsel des Blattes unbeschädigt bleibt, da aus diesem wiederum ein neuer Zweig entsprießt.

Hieraus geht hervor, daß die Theepflanzen nicht nur im allgemeinen große Sorgfalt erfordern, sondern daß auch die Pflücker in ihrer Arbeit geübt und sorgfältig überwacht werden müssen, zumal viele von ihnen nur Kinder sind. Wenn man zum erstenmal den Theepflückern zuschaut, so möchte man wohl glauben, es sei die übereilteste und planloseste Arbeit von der Welt, aber eine sorgfältige Beobachtung lehrt bald, daß die Schnelligkeit durch Uebung erworben ist, und daß nur die geeigneten Blätter gepflückt werden.

Der tägliche Verlauf der Arbeit auf der Plantage ist folgender: Um 6 Uhr morgens beginnt das „Mustern“ aller „Hände“, wobei sowohl der Geschäftsführer, wie auch seine beiden „rechten Hände“, der Oberaufseher der Pflanzung und der „Theemacher“, der die Verarbeitung des Thees im Arbeitshause zu überwachen hat, zugegen sind. Die beiden letzteren sind Leute mit vollständiger, praktischer Erfahrung, der erstere hauptsächlich vertraut mit den Methoden des Anbaus und der Ernte, der letztere mit der Verarbeitung des Thees, soweit sie auf der Plantage selbst vorgenommen wird.

Nach der Musterung vereinigen sich die Kulis zu einzelnen Gruppen unter ihren Aufsehern. Dann sendet der Verwalter die einzelnen Trupps an ihre Arbeit, indem er zugleich ihre Anzahl und ihre Aufgabe in seinem Wirtschaftsbuche notiert. Jeder Canyany (Aufseher) begiebt sich mit seiner Truppe auf den ihm zugewiesenen Arbeitsplatz, entweder in die Felder oder in die Faktorei (Arbeitshaus). Die Pflücker sind am zahlreichsten, andere werden mit Beschneiden, Jäten, Drainieren und anderen notwendigen Arbeiten beschäftigt. Die Pflücker tragen große Körbe auf dem Rücken, die durch eine Schnur über den Kopf gehalten werden, und werfen die gepflückten Knospen und Blätter über die Schulter in den Korb. Jeder Korb faßt ca. 14 Pfund und wird im Laufe des Tages zwei bis dreimal gefüllt. Die Blätter werden in die Faktorei gebracht, wo die Ernte jedes Einzelnen auf eine besondere Matte ausgeschüttet wird. Um 4 Uhr nachm. werden die letzten Posten gebracht, und jeder Pflücker setzt sich neben seine Matte, bis der Aufseher seinen Teil untersucht und das Gewicht eingeschrieben hat.

Nun beginnt das „Theemachen“. Diese Arbeit besteht im Trocknen, Pressen, Gähren, Sonnen und Dörren des Thees. Das Trocknen ist nichts als der natürliche Prozeß, der nach dem Abpflücken der Blätter, wenn der Saftzufluß unterbrochen ist, eintritt. Doch ist man im Stande, den Prozeß zu beschleunigen, auch bei solcher Witterung, die ihn sonst verlangsamen würde. Sonnenlicht, Wärme und Zugluft sind seine wesentlichen Erfordernisse. Wenn die Sonnenwärme nicht vorhanden ist, so kann sie ohne Schaden durch künstliche Wärme ersetzt werden. Die frisch gesammelten Blätter werden noch am gleichen Abend, an dem sie in die Faktorei kommen, ausgebreitet und zwar, wenn das Wetter nicht vollkommen zuverlässig ist, in großen, glasbedeckten Räumen. Am nächsten Morgen ist der Trocknungsprozeß beendigt. Während der Nacht werden die Blätter einmal umgewendet. Nach dem Trocknen sind die Blätter schlaff und weich, haben ihre krause Form und Elastizität verloren, und kehren nach dem Zusammendrücken in der Hand nicht wieder in ihre Lage zurück. Wenn die Trocknung vollendet ist, so sind die Blätter fertig zum Pressen, das ohne Verzug ausgeführt werden muß. Der Zweck desselben ist, die saftenthaltenden Zellen aufzubrechen, sodaß eine gleichmäßige Gährung platzgreifen kann, damit sich später der Thee leichter löst und eine kräftige Brühe ergiebt. Das Pressen wird entweder mit der Hand oder mit der Maschine ausgeführt. Die weichen, breiigen Blätterballen, die aus der Presse kommen, werden nun der Gährung unterworfen. Wenn diese weit genug vorgeschritten ist, was nach dem Innern des Ballens beurteilt wird, so wird sie durch Aufbrechen der Ballen zum Einhalt gebracht und die Blätter werden lose und sehr dünn auf Matten ausgebreitet. Die nächste Arbeit ist dann das Dörren der Blätter; dies geschieht am besten in der Weise, daß sie erst in der Sonne getrocknet und dann durch heiße Luft gedörrt werden, doch kann man den ersten Prozeß nötigenfalls auch auslassen. Eine Stunde im Sonnenlicht wird gewöhnlich als genügend angesehen, dann werden die Blätter in dünnen Lagen auf Netzen ausgebreitet, die in der Trockenmaschine einer heißen Luftströmung ausgesetzt werden, bis die Blätter vollständig trocken sind. Ist dies gethan, so ist der Thee fertig. Es bleibt nur noch übrig, ihn möglichst fest in inwendig mit Blei gefütterte Kästen zu packen, deren Deckel noch mit einer Bleiplatte umkleidet wird, sodaß Luft und insbesondere Feuchtigkeit auf keine Weise eindringen können. Die Qualität des Thees hängt fast gänzlich von der sorgfältigen Arbeit auf der Plantage ab, und namentlich davon, daß die Gährung im rechten Moment zum Stillstand gebracht und dann sofort die Trocknung vorgenommen wird. (Schluß folgt).

Der Kampf um den Schutzzoll in England.

Wie vor einem Jahre in der Schweiz, so rekrutieren sich auch in dem gegenwärtigen Schutzzollkampf in England die Gegner hauptsächlich aus den Kreisen der Genossenschafter und der organisierten Arbeiter. Nachdem die Genossenschafter jüngst ihre Stellungen gegen die Chamberlainschen Vorschläge bezogen haben, erläßt nun auch die Arbeiterpartei ein Manifest gegen die Schutzzollpolitik, das auch für den kontinentalen Genossenschafter manches interessante enthält, weshalb wir hier einige Stellen in deutscher Uebersetzung daraus mitteilen.

„Nach sechzig Jahren freihändlerischer Politik wird dem Land die Zumutung gestellt, zum Schutzzollsystem zurückzukehren, und einer der Hauptgründe, die für diese Veränderung geltend gemacht werden, ist, daß sie die Arbeitsgelegenheit vermehren und dadurch die Löhne erhöhen würde. Wenn sie wirklich diesen Erfolg haben könnte, so müßte jeder Gewerkschafter für die Schutzzölle stimmen. Lassen wir uns aber die Erfahrungen der ganzen industriellen Welt zur Richtschnur dienen, so kommen wir zu einem anderen Schluß. Gegenwärtig liegen die Gewerbe freilich darnieder, wie stets nach einem Kriege und der Ausblick in die Zukunft ist düster, aber im zollgeschützten Deutschland ist die Arbeitslosigkeit ebenso drückend wie bei uns, im zollgepanzerten Amerika ist die Zahl der Konkurse verhältnismäßig größer, als im freihändlerischen England. Wir sehen daraus, daß Arbeitslosigkeit und Handelskrisen in den zollgeschützten Ländern zum mindesten eben so drückend sind, wie bei uns unter dem Freihandelssystem.

Es mag auf den ersten Blick scheinen, als ob die vielen Güter, die wir von dem Auslande kaufen, eine Ursache der Arbeitslosigkeit seien. Es ist kein Zweifel, daß einige Geschäftszweige unter freier Einfuhr leiden müssen. Aber diese Frage darf nicht von einem begrenzten, lokalen Gesichtspunkte, von dem Standpunkte eines einzelnen Erwerbszweiges aus betrachtet werden. Die Geschäftszweige, die unter der freien Einfuhr gelitten haben, sind jene, die in England nicht rationell betrieben werden können. Sie können nur betrieben werden, indem man den Arbeitnehmern in anderen Gewerbszweigen eine Steuer auferlegt. Wenn wir den ganzen Ertrag der nationalen Gewerbe in Betracht ziehen, so kann nicht gesagt werden, daß dieser Ertrag durch Schutzzölle gesteigert werden könnte, da wir ja unsere Importe mit den Diensten bezahlen, die wir den Ausländern erweisen. Wenn wir aufhören zu kaufen, so werden wir auch aufhören zu verkaufen. Folglich werden die Wohltaten, die die Schutzzölle einzelnen Industriezweigen erweisen, mehr als aufgewogen

durch den Schaden, den sie der Arbeit in ihrer Gesamtheit zufügen. Es ist richtig, daß Deutschland, Amerika und andere Industrieländer heute mehr fabrizieren wie früher. Wir hatten eben vor diesen Ländern einen großen Vorsprung, aber heute können wir durch keine Politik Deutschland verhindern, seine Kohlen- und Eisenlager auszunutzen oder Amerika daran verhindern, die Baumwolle der Südstaaten selbst zu verarbeiten. Großbritannien muß sich dazu entschließen, den Handel der Welt mit seinen kommerziellen Rivalen zu teilen; denn es kann ihn nicht länger für sich monopolisieren. Unsere Politik muß es daher sein, mit unserem Reichtum hauszuhalten und alles zu vermeiden, was die Lasten der arbeitenden und gewerbefleißigen Klassen vermehren kann.

Wenn nationale Sparsamkeit und Leistungsfähigkeit die beste Politik sind, so sind die Schutzzölle doppelt verwerflich, denn ihre nächsten und unmittelbarsten Wirkungen sind:

1. Den Grundbesitzern eine höhere Rente zu verschaffen.
2. Die Ansammlung des Kapitals in wenigen Händen zu begünstigen, so daß Trusts ꝛc. Preise und Arbeitsbedingungen festsetzen können und damit
3. die Macht der Gewerkschaften, die Lage der Arbeiter zu verbessern, zu beschränken.

Wir betrachten den Freihandel nicht als eine endgültige Lösung des Problems der Armut. Es ist ein wirtschaftlich gesundes Prinzip und darum unterstützen wir es in dem gegenwärtigem Kampfe. Es ist gerecht, so weit es angewandt worden ist. Der Freihandel hat unsere Nation in den Stand gesetzt, große Reichtümer anzusammeln; die Sozialpolitik muß den Freihandel ergänzen und den Reichtum gerecht verteilen. Die Lasten des Grundherrentums, das bedrückende Gewicht der Renten der Bergwerke, die unbillige Verteilung und Ueberhöhung der Eisenbahnfrachten legen nicht allein der englischen Industrie Hindernisse im Kampfe mit der auswärtigen Konkurrenz in den Weg, sondern vermehren auch die Schwierigkeiten des Arbeiters, seinen Lebensunterhalt zu gewinnen. Daher, insofern die jetzige schutzzöllnerische Agitation die Aufmerksamkeit auf die Lasten lenkt, welche die englische Industrie zu tragen hat, sind wir Herrn Chamberlain dankbar. Die protektionistische Kampagne muß den Triumph der Arbeitersache einleiten."

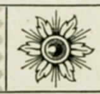
Der Standpunkt, den die englische Arbeiterpartei in diesem Manifest einnimmt, wird auch von den hervorragendsten Autoritäten der Volkswirtschaftslehre geteilt. So bemerkte jüngst der bestens bekannte Nationalökonom Prof. Marshall zu dieser Frage:

„Seit dreißig Jahren bin ich überzeugt, daß ein Schutzzollsystem, wenn es ebenso gerecht wie zweckmäßig durchgeführt werden könnte, im ganzen für ein Land, das eine gewisse Stufe der industriellen Entwicklung noch nicht erreicht hat, wohltätig sein kann, und das führte mich zu der Erwägung, ob die Freihandelspolitik den englischen Interessen völlig entspreche. Ich habe diese Frage seitdem beständig im Auge behalten und bin nach und nach zu der Schlußfolgerung gekommen, daß die während der letzten zwei Generationen in England vorgegangenen Veränderungen die Uebel, die England aus einer auch nur gemäßigt protektionistischen Politik erwachsen könnten, bedeutend vermehren müßten, und daß der Freihandel heute für England notwendiger ist, als er es bei seiner Einführung war.

Mit diesen Urteilen der Arbeiter und eines wirtschaftlichen Theoretikers stimmt auch die Ansicht eines Mannes der Praxis, des Chefs einer großen elektrotechnischen Firma in England überein, der kürzlich, als er auf die Zollfrage zu sprechen kam, erklärte: „Wenn man es durchsetzen könnte, daß lediglich die elektrotechnische Industrie geschützt werde, so würde ich mit beiden Händen zugreifen, doch fällt diese Möglichkeit ja gänzlich außer Betracht. Wenn aber England die Rückkehr zum Schutzzollsystem vornehmen würde, so bin ich überzeugt, daß, wenn auch die jetzige Lage seiner Industrie schlecht ist, dieser Wechsel „sie aus der Bratpfanne ins Feuer werfen müßte." Nach seiner Ueberzeugung, fuhr er fort, liege das wahre Heilmittel in einer Reform der Arbeitsmethoden und in besserer Erziehung und Ausbildung der geistigen Kräfte der Arbeiter. „Mehr Geschicklichkeit im Zeichnen und größeres Entgegenkommen gegenüber den Bedürfnissen der Kunden sind erforderlich."



Genossenschaftliche Rundschau.



Die Ausbreitung der schweizer. Genossenschaftsbewegung vollzieht sich unaufhaltsam. Mit jedem Jahr vermehrt sich die Zahl der Genossenschaften beträchtlich, und wenn auch viel Spreu zwischen dem Weizen vorhanden ist, die die Zeit nach einigen Jahren spurlos weggefegt haben dürfte, so ist doch der Zuwachs der Genossenschaften, der von Dauer ist, immer noch groß zu nennen.

Leider ist die Genossenschaftsstatistik, die uns über die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung im Einzelnen Aufschluß erteilen könnte, bei uns in der Schweiz noch ein ganz unangebautes Gebiet. Und die einzige amtliche Grundlage, die dafür heute zur Verfügung steht, das schweizer. Ragionenbuch, ist nicht nur unzureichend, sondern infolge der darin enthaltenen zahlreichen Unrichtigkeiten so gut wie unbrauchbar. Um wenigstens über die Zunahme der Genossenschaftsbewegung einigermaßen unterrichtet zu sein, haben wir vor 4 Jahren damit begonnen, quartalweise in unserem Verbandsorgan die neugegründeten Genossenschaften auf Grund der Veröffentlichungen im Schweizer. Handelsamtsblatt zusammen zu stellen. Aus diesen Listen, deren letzte über das IV. Quartal 1903 wir an einer anderen Stelle dieses Blattes produzieren, ergiebt sich folgende kleine Tabelle:

Es wurden Genossenschaften als neugegründet ins Handelsregister eingetragen und im H. A. B. publiziert:

	1903	1902	1901	1900	Summa
I. Quartal	67	60	52	56	235
II. "	62	49	44	72	227
III. "	65	45	44	38	192
IV. "	46	43	69	34	192
	240	197	209	200	846

In den letzten 4 Jahren sind somit nicht weniger als 846 neue eingetragene Genossenschaften entstanden, wovon allein 240 auf das letzte Jahr fallen. Diese Ziffern beweisen jedenfalls das eine, daß wir uns in einer Periode starker Genossenschaftsbildung befinden, daß eine nachhaltige Bewegung zur Genossenschaft durch das Schweizervolk geht und daß diese noch in beständiger Zunahme zu sein scheint.

Unter solchen Umständen wäre es sicher angezeigt, wenn von amtlicher Seite einmal eine umfassende statistische Enquête über den Stand, die innere Gliederung und die ökonomischen Resultate des schweizer. Genossenschaftswesens veranstaltet würde.

Neujahrsbetrachtungen in der genossenschaftlichen Presse. Die „Cooperative News" schreiben in ihrem Neujahrsartikel: „Die Genossenschafter können auf das vergangene Jahr als auf eines der ereignis- und erfolgreichsten zurückblicken. Auf der ganzen Linie sind wesentliche Fortschritte zu verzeichnen, nicht nur in unserem Lande, sondern auch in Frankreich, der Schweiz, Holland, Deutschland, Italien und Dänemark. Die guten Beziehungen, die sich allmählich zwischen den Genossenschaftern Großbritanniens und denen anderer Länder anbahnen, verstärken sich und nehmen einen dauernden Charakter an. Dies trägt mehr als irgend etwas anderes zu dem universalen Fortschritt der

Bewegung bei, die die Angehörigen aller Alters- und Gesellschaftsklassen und Glaubensbekenntnisse umfaßt. Wir wollen indessen nicht behaupten, daß angesichts der erfreulichen internationalen Beziehungen das Ziel der Genossenschaftsbewegung bereits erreicht sei. Wir fürchten, daß es damit noch gute Weile hat, ungeachtet des derzeitigen Fortschritts und der Erfolge der internationalen Verbindungen. Viele Mitglieder haben nur ein sehr eng begrenztes Interesse an der Bewegung. Dieser Zustand ist noch eine Erbschaft aus der Periode des unorganisierten und unzusammenhängenden Genossenschaftswesens, der dadurch überwunden werden muß, daß man die Mitglieder durch Verbreitung von sozialen Kenntnissen zu besseren Genossenschaftern erzieht. Wo immer die Erziehungskommissionen ihre Aufgaben richtig erfaßt haben, findet man auch Mitglieder, die das Ideal unserer Genossenschaften, den Tag, an dem es weder Reiche noch Arme geben wird, vor Augen haben."

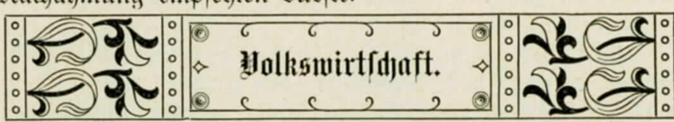
Der „Scottish Co-operator" führt in seinem Neujahrsartikel aus: Das Glück des Menschen hängt nicht so sehr von seinem materiellen Besitze ab, sondern mehr von seiner Lebensanschauung und der Art seiner Tätigkeit, sofern dieselbe seine höchsten Kräfte zur Entfaltung bringen. Die selbstlose Arbeit an der Verbesserung der sozialen Zustände trägt auch sehr viel zu unserem persönlichen Glücke bei, drängt die egoistischen Interessen des Einzelnen in den Hintergrund, die nur zu sehr geeignet sind, unseren Gesichtskreis zu verengern und eine Quelle des Schmerzes und des Mißvergnügens zu werden. Die Genossenschafter, die an ihrer Bewegung tätigen Anteil nehmen, sollten fähig sein, sich über die kleinen Sorgen des Lebens hinwegzusetzen, wenn sie sich davon in der Arbeit für das soziale Wohl beeinflußt fühlen, die nicht nur ihnen selbst zu gute kommt, sondern auch die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse aller der davon Berührten verbessert.

Die Pflichten der Genossenschaftsangestellten. In einem Vortrag, den der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Elm vor einiger Zeit über dieses Thema vor den Angestellten des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion" in Hamburg hielt, führte er nach dem „Wochenbericht" u. a. folgendes aus: Die Angestellten einer Genossenschaft sollten sich nicht als bloße Lohnarbeiter ansehen, (sie sind es in Wirklichkeit auch nicht. Die Red.) sondern es muß von ihnen verlangt werden, daß sie das Interesse der Genossenschaft als ihr eigenes, das es auch tatsächlich ist, wahrnehmen und vertreten. Nachdem Herr von Elm sodann die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in England und Deutschland gestreift hatte, ging er auf die Begründung und Entwicklung der „Produktion" ein, die sich für ihre Tätigkeit die höchsten Ziele gesteckt und in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits Erhebliches geleistet hat. Das eigentliche Ziel dieser Genossenschaft sei es, die Eigenproduktion in die Hand zu bekommen und vermittelst derselben recht vielen Arbeitern eine auskömmliche und gesicherte Existenz zu verschaffen.

Redner wies sodann darauf hin, daß die Genossenschaftsbetriebe sich ihrer Natur nach konzentrieren müssen, um die wirtschaftlichen Vorteile des Großbetriebes voll ausnützen zu können, und daß sie somit das natürliche Gegengewicht gegenüber der Konzentration des mobilen Kapitals in der modernen Industrie bilden. Um ihre Lebensfähigkeit zu sichern, ist also ein großer Mitgliederbestand und vor allem ein großer Umsatz erforderlich bei entsprechender Verminderung der Unkosten. Daran haben auch die Angestellten ein eminentes Interesse, da andernfalls die Genossenschaft nicht imstande ist, ihren Angestellten eine vorteilhaftere Stellung, als die Privatbetriebe zu bieten.

Die Genossenschaften sind denselben Gesetzen, wie alle andern wirtschaftlichen Unternehmungen unterworfen, sie sollen aber das Bestreben haben, Musterbetriebe zu werden, und den Beweis zu liefern, daß schon heute für die Arbeiter unendlich viel mehr geschehen kann. Der Konsument ist immer wieder aufzuklären, daß es für ihn und die Allgemeinheit schädigend ist, wenn er seinen Bedarf bei Kleinhändlern und in Warenhäusern kauft; der Rabattschwindel und der Unfug mit den Geschenken ist ins rechte Licht zu stellen. Auch ist nicht zu vergessen, daß viele der so übermäßig billig angebotenen Artikel nur unter den traurigsten Arbeitsbedingungen hergestellt werden können. Als ein Beispiel mag auf die Konfektionsindustrie verwiesen werden, deren Arbeitsverhältnisse jeder Menschlichkeit Hohn sprechen. Auf diesen Punkt sollten die Mitglieder ganz besonders hingewiesen werden. Um diese Anschauungen und Grundsätze zu verbreiten, sind die Genossenschaftsangestellten mehr als alle anderen berufen.

An den Vortrag knüpfte sich eine recht lebhafte Debatte, in der verschiedene Vorschläge für die Agitation zu Tage gefördert und ferner interne Angelegenheiten besprochen wurden. Wir glauben, daß solche Versammlungen des Personals größerer Genossenschaften nicht fruchtlos sind und daß sich das Beispiel der „Produktion" zur Nachahmung empfehlen dürfte.



Volkswirtschaft.

Der Kampf der Detaillisten gegen die Warenhäuser. Wie man weiß, suchen die Detaillisten noch immer ein Mittel, das ihnen die unangenehme Konkurrenz der Warenhäuser vom Halse schaffen könnte. Ein süddeutscher Grossist glaubt nun den Stein der Weisen gefunden zu haben und zu Nutz und Frommen seiner leidenden Berufskollegen publiziert er seine Erfahrungen im „Konfektionär". Er schreibt darüber folgendes:

„Wenn ich es dazu gebracht habe, selbständig zu werden, trotzdem so viele meiner Kollegen nicht vorwärts kommen, trotzdem so viele Engros-Geschäfte ihr Geschäft aufgeben mußten infolge der Konkurrenz der Warenhäuser, so kann ich das dem Umstande verdanken, daß ich mich in meinem Rayon mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Warenhäuser mit Erfolg gewehrt habe. Es ist so viel gegen die Warenhäuser geschrieben und agitiert worden, und man ruft fortwährend nach Staatshilfe, aber das einzige Mittel ist:

„Hilf Dir selbst".

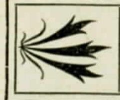
Es sind ja auch Verbände gegründet worden zum gemeinschaftlichen Einkauf, aber sie nützen nicht viel, es paßt den einzelnen Detaillisten nicht, sich in die Karten sehen zu lassen (!) Deshalb hat der Grossist nicht nur die Aufgabe, sondern auch die Pflicht, nicht nur dem Detaillisten in der Stadt, sondern auch auf dem Lande zu helfen durch Rat und Tat. Andernfalls wird nicht nur der Detaillist, sondern auch der Grossist ausgeschaltet und sie alle Beamten und Sklaven der Warenhäuser werden......

Die Hauptstärke der Warenhäuser ist die, daß sie es verstehen, durch sogenannte Lockartikel, einzelne Schleuderartikel, die Kunden anzulocken. Die übrigen Artikel sind in den Warenhäusern nicht nur ebenso teuer, sondern sogar teurer...... Es ist sicher, daß der bedeutende Grossist viel billiger einkauft, wie das Warenhaus. Der Grossist verkauft mit einem so minimalen Nutzen (N. B. wo er keinen großen bekommen kann), ebenso der Detaillist — besonders auf dem Lande (?) — daß man bei den Detaillisten wirklich billiger einkauft, wie im Warenhaus.

Wir sind nun hingegangen und haben allen unsern Kunden in all den von uns repräsentierten Branchen auch solche Lockartikel gegeben. Selbstverständlich mußten wir an anderen Artikeln dieses Minus wieder verdienen, ohne dabei aber die Kundschaft zu übervorteilen." Der Herr Einsender berichtet dann weiter, wie er den Detaillisten durch Reklameplakate, Zeitungs-

annoncen etc. unter die Arme gegriffen habe und schließt: „Die Grossisten sämtlicher Branchen, ob sie Konkurrenten sind oder nicht, müssen sich zusammentun und den Detaillisten helfen."

Diese Ausführungen sind sehr interessant, nicht wegen der Frage, ob die kleinen Detailhandlungen oder Großmagazine leistungsfähiger sind, die wir unerörtert lassen wollen, vielmehr wegen des Einblicks, den sie in das Getriebe des modernen Privathandels eröffnen. Da wird also den Detaillisten von einem, der ihr Freund sein will, mit ganz naiver Aufrichtigkeit der Rat gegeben, ihre Konkurrenten mit denselben, auf Täuschung des Publikums berechneten Mitteln zu bekämpfen, mit denen man sie bekämpft, und über die sie sich bisher stets so gewaltig entrüstet haben. Wir glauben, daß viele Zwischenhändler diesen Rat gar nicht mehr gebrauchen, sie haben ihn längst befolgt, weil der Kampf um die Kundschaft allein mit lauteren Mitteln schlechterdings nicht geführt werden kann. Wenn man genau untersuchen würde, so käme man höchst wahrscheinlich zu dem Resultat, daß die Detaillisten und Warenhäuser hinsichtlich der Unlauterkeit ihrer Geschäftspraktiken sich nicht viel vorzuwerfen haben. Die Unlauterkeit entspringt eben aus dem ganzen System des kapitalistisch, d. h. des Profits halber betriebenen Handels. Er ist deshalb reformbedürftig in seiner Gesamtheit, und da er diese Reform schwerlich aus sich selbst vorzunehmen vermag, so müssen eben die Konsumenten Hand anlegen. Das Recht zu dieser Schlußfolgerung wird nicht bestritten werden können, und darum auch nicht das Recht, den Handel im Sinne des Genossenschaftswesens auf eine neue Basis, die des allgemeinen Konsumenteninteresses, zu stellen.



Aus unserer Bewegung.



Konferenz des VIII. Kreises in Schöftland. (G.-Korr.) Die fünfte Konferenz unseres VIII. Kreises fand Sonntag, den 20. Dezember 1903, im Saale des Gasthofes zum Löwen, in Schöftland statt. Anwesend waren 55 Delegierte, die von 16 Vereinen: Balsthal, Clus, Erlinsbach, Kölliken, Lostorf, Mümliswyl, Niederbipp, Nieder-Gerlafingen, Oensingen, Olten, Solothurn, Zofingen, Ober-Entfelden, Schöftland, Luzern und Roggwyl, abgeordnet worden waren. Die Verbandsdirektion war durch Herrn Dr. Müller und die Zentralstelle durch Herrn Greuter vertreten.

Um 2 Uhr nachmittags wurden die Verhandlungen von Herrn Fürsprech Schenker eröffnet. In einem kurzen Rückblicke streifte er die Abstimmungsresultate über den Zolltarif und über den 10 Liter Artikel, an welchen die Konsumvereine Anteil genommen haben und schloß mit einem warmen Appell an die Delegierten, treu zusammen zu halten und gegen die wirtschaftliche Ausbeutung des Volkes Stellung zu nehmen. Nach Verlesen und Genehmigung des Protokolls der letzten Kreisversammlung erteilte er alsdann Herrn Dr. Müller das Wort zu einem Referat über die Revision der Verbandsstatuten. In einläßlicher Weise entrollt der Redner ein Bild von der seitherigen Entwicklung des Verbands. Er hat in den 14 Jahren seines Bestandes schon mehrere Male Statutenänderungen vornehmen müssen. Der Umsatz der Zentralstelle hat von Jahr zu Jahr bedeutend zugenommen und bedingt diese Zunahme, sowie auch die Vermehrung der Verbandsvereine abermals eine Aenderung. Nachdem aus diesen Gründen eine Revision der Verbandsstatuten geplant ist, sei es jetzt schon Sache der Kreiskonferenzen, sich damit zu beschäftigen, damit die Delegierten der nächsten Versammlung in Herisau darüber unterrichtet sind.

Zunächst bedarf die finanzielle Grundlage des Verbandes einer Neuordnung, da seine eigenen Mittel für die bevorstehenden Aufgaben zu knapp bemessen sind. Nach den bisherigen Statuten kann der größte Verein blos zur Uebernahme von 4 Anteilscheinen à Fr. 200 verhalten werden, während die Monatsumsätze des Verbandes jetzt schon Fr. 600,000 erreichen; der Verband aber soll und muß auf dem Prinzip: gleiche Rechte, gleiche Pflichten basiert sein; deshalb ist mit den Garantiescheinen, die fakultativ sind, abzufahren. Aber was an deren Stelle setzen? Hiefür sind nur zwei Wege offen, entweder durch Vermehrung der Anteilscheine oder schnellere Aeuffnung des Verbandsvermögens. Im ersteren Falle übernehmen die Verbandsvereine z. B. auf je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil, 1 oder 2 Anteilscheine, im anderen Falle würde man, statt den Vereinen eine Rückvergütung auszubezahlen, den ganzen Ueberschuß dem Verbande überlassen.

Eine zweite wichtige Frage ist die Organisation unserer Verbandsverwaltung. Zwischen der Delegiertenversammlung einerseits und den einzelnen Genossenschaften anderseits sollte ein Mittelglied bestehen, was dadurch zu erreichen wäre, daß den Kreisversammlungen größere Bedeutung verliehen würde. Durch die eingehende Behandlung gewisser Traktanden könnten die jährlichen Delegierten-Versammlungen entlastet werden, indem die Delegierten für dieselben besser vorbereitet und mit bestimmteren, besser durchgearbeiteten Anträgen und Instruktionen in die Verhandlungen eintreten würden.

Das Sekretariat könnte erfolgreicher arbeiten, wenn es an diesen Unterverbänden einen Stützpunkt hätte, denen zu ihrem Ausbau ein angemessener Beitrag vom Verbande zugewiesen werden müßte. Jeder Kreis hätte einen Kreispräsidenten, Sekretär und Kassier zu bestimmen. Durch diese Institution würde einer zu starken Zentralisation die Wage gehalten.

Der dritte wichtige Punkt, Aufhebung des Verkaufs an Nichtverbandsvereine rechtfertigt sich von selbst. Wenn die Konkurrenz des Verbandes bei den Nichtverbandsvereinen wegfällt, haben sie dadurch umsomehr Veranlassung, sich dem Verbande anzuschließen. Schließlich wäre dem Verbande zu gestatten, auch solche Konsumentenorganisationen aufzunehmen, die, wie die Apothekergenossenschaften oder Milchversorgungsgenossenschaften nur zur Befriedigung bestimmt begrenzter Bedürfnisse gebildet worden sind, zumal das Prinzip, nur Konsumvereine im engeren Sinne in den Verband aufzunehmen, durch Zulassung solcher Genossenschaften bereits durchbrochen worden ist. Natürlich unter der Voraussetzung, daß solche Vereine nach genossenschaftlichen Grundsätzen organisiert sind.

Der Vorsitzende verdankte dem Herrn Dr. Müller das instruktive Referat bestens und schlug vor, die einzelnen vom Referenten aufgeworfenen Fragen der Reihe nach getrennt zu verhandeln.

Die Diskussion über die Frage der finanziellen Grundlage des Verbands wird hierauf zunächst von Herrn Drexler, Luzern, benützt, der erklärt, sich mit dem System der Anteilscheine, weil nach seiner Ansicht veraltet, nicht befreunden zu können. Er empfiehlt deshalb eine jährlich von der Delegiertenversammlung festzusetzende Auflage-Gebühr per Mitglied, die von jedem Verbandsverein einzuzahlen sei. Herr Bowald, Olten, findet den einzigen richtigen Weg, wie Herr Dr. Müller, darin, daß jeder Verein nach Maßgabe seiner Mitglieder Anteile übernimmt. Herr Scheuzger, Schöftland, dagegen will die Lösung darin finden, daß jeder Verein im Verhältnis zum Reservefonds einbezahlt und wird hierin von Herrn Hürzeler, Zofingen, unterstützt. Herr Jäggi, Solothurn und Liechti, Luzern, sind mit dem Antrag des Sekretärs einverstanden, ebenso der Vorsitzende.

Herr Dr. Müller glaubt, es habe in der Diskussion die irrige Meinung vorgeherrscht, daß der Verband in finanzieller Verlegenheit sei. Das sei nicht der Fall, weshalb auch die Frage der Vermehrung seiner Betriebsmittel

nicht dringlich wäre. Der Verband habe z. B. soviel Geld, wie er brauche. Nur für den Ausfall des Garantiekapitals sei Ersatz zu schaffen und Sorge zu tragen, daß das Verbandsvermögen durch Vermehrung des Reservefonds und der Anteile vergrößert werde. Jetzt seien 60,000 Fr. Reserven vorhanden und auf Ende des Jahres können sie vermutlich wiederum erheblich verstärkt werden.

Auf 100 Mitglieder empfiehlt er 300 Fr. einzubezahlen. Ferner wolle man beantragen, die Jahresbeiträge abzuschaffen. Der Verband soll nicht nur nehmen, sondern auch geben, z. B. durch Eröffnung einer Hypotheken-Abteilung, damit er den Verbandsvereinen Geld auf Liegenschaften leihen kann. In der darauf folgenden Abstimmung wurde mit großem Mehr, 38 Stimmen, der Antrag des Herrn Dr. Müller, die Lösung dieser Frage mittelst Anteilscheinen zu empfehlen, angenommen.

Herr Jäggi, Solothurn, erachtet die zweite Frage von Traktandum 2 als wichtig, empfiehlt aber wegen vorgerückter Zeit Verschiebung derselben und gleich auf Traktandum 5 überzugehen, was beschlossen wird.

Mit 28 Stimmen wird Balsthal als nächster Versammlungsort bestimmt. Ferner wird mit großem Mehr als Zeitpunkt der Abhaltung hiefür der Monat April, mit Beginn der Verhandlungen Vormittags 10 Uhr, beschlossen. Ebenso wird Verschiebung von Traktandum 3 beschlossen und ist es Sache des zukünftigen Vorortes, die heute nicht erledigten Verhandlungsgegenstände auf die nächste Traktandenliste zu nehmen. Sodann wird Olten einstimmig wiederum zum Vorort während der nächsten drei Jahre bestimmt.

Ueber Traktandum 4 (Warenbericht) referierte in ausführlicher Weise Herr Greuter, welcher Bericht von Herrn Fürsprech Schenker bestens verdankt wurde.

Auf Wunsch des Herrn Liechti, Luzern, wird der Vorort künftig die Einladungen in mehreren Exemplaren an die einzelnen Vereine versenden.

Nach mehr als dreistündigen Verhandlungen erklärte der Vorsitzende die heutige Sitzung für geschlossen, unter bester Verdankung für das zahlreiche Erscheinen und die rege Anteilnahme an den Verhandlungsgegenständen, und in gehobener Stimmung kehrten die Delegierten nach Hause zurück.

Ein großer Teil hatte noch Zeit, den Neubau der Konsumgenossenschaft Schöftland zu besichtigen, der eine Zierde des Ortes zu werden verspricht.

Baden. (K.-Korr.) Der Vorstand hielt im verflossenen Geschäftsjahr 55 Sitzungen ab — die letzte am Sylvesterabend — und erledigte gegen 400 Geschäftsnummern, etwas mehr als im Vorjahre. Die Inventar-Aufnahme am 3. ds. konnte an einem Tage abgewickelt werden, der allerdings ein langer war. Der Inventarbestand nimmt infolge steter Einführung neuer Artikel immer mehr zu, und es wird bald eine Zeit kommen, wo ein Tag für diese wichtige Arbeit nicht mehr genügen wird. Das alte, nun für uns außer Gebrauch gesetzte Verkaufslokal beim „Kunstgütli" findet für die nächsten drei Monate eine ideale Verwendung: es wurde der Lesesaal-Kommission zur Verfügung gestellt, die dasselbe zu einem öffentlichen Lesesaal für Arbeiter einrichtete. Es wird da an der Stätte, wo einige Jahre die Mitglieder des Konsumvereins mit leiblicher Nahrung und sonst allerlei dem heutigen Kulturmenschen notwendigen Bedürfnissen versorgt wurden, Arbeitern für einige Stunden der Wochenabende und des Sonntags Nachmittags ein Asyl bereitet, wo sie auch geistige Bedürfnisse befriedigen können. Es stehen ihnen da Tageszeitungen und eine gediegene Unterhaltungs- etc. Litteratur zur Verfügung und wir wollen hoffen, daß sie recht fleißig von dieser schönen Gelegenheit Gebrauch machen werden, anstatt im kalten Zimmer zu frieren oder sich im Wirtshaus zu langweilen.

Grenchen. Unser dortiger Verbandsverein hat im vergangenen Geschäftsjahr ebenfalls erfreuliche Fortschritte gemacht, da die Mitgliederzahl um 31 zugenommen und auf 429 gestiegen ist, ebenso hat der Umsatz eine entsprechende Vermehrung erfahren. Er erreichte die Höhe von Fr. 84,590, wovon ein Ueberschuß von Fr. 9625.90 verblieb. Davon werden gemäß statutarischen Bestimmungen je 10% dem Reserve- und dem Baufonds überwiesen, eine Rückvergütung von 8% an die Mitglieder ausbezahlt und Fr. 120.— zu Vergabungen verwendet. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Genossenschaft eine große Anzahl Mitglieder (im Vorjahre 104, in diesem Jahre 73) zählt, die gar nichts konsumieren. Das ist ein Zustand, der dringend der Abhülfe bedarf. Mitglieder, die sich der Genossenschaft bei ihren Bezügen nicht bedienen, sollten von der Verwaltung eindringlich gemahnt und falls diese Mahnung erfolglos bleibt, gestrichen werden.

Zug. (G.-Korresp.) Die zwanzigjährige Gründungsfeier des Allgem. Konsum-Verein Zug, welche mit der Bescherung der Mitglieder-Kinder in der hiesigen Turnhalle am Neujahrsnachmittag stattgefunden hat, darf als ein gelungenes Familienfest bezeichnet werden, das wohl allen Teilnehmern, Alt und Jung, noch recht lange in bester Erinnerung bleiben dürfte.

Um den prächtigen Christbaum, der im hellsten Lichterglanz erstrahlte, hatten sich über 400 Kinder in Begleitung ihrer Eltern geschart. Nach einem herzlichen Willkomm- und Neujahrsgruß von Seite des Präsidenten Herrn Beck an die Anwesenden, hatte sich unter der tüchtigen Leitung unseres Gesanglehrers, Herrn B. Kühne, ein Teil der Kinder zu einem stattlichen Chore vereinigt und ließ die schönsten, weihevollsten Weisen ertönen. Abwechslungsweise brachten mehrere der kleinen Gesangskünstler und Künstlerinnen noch ihr Bestes in Versen und Prosa vor.

Herr Telephon-Chef Heß hielt inzwischen eine kurze Festrede. Meisterhaft, für die junge Welt in leicht verständlicher und hie und da in humorvoller Form vorgetragen, legte er sinnig die Entstehung und Entwickelung der Allg. K. G. Z. während der verflossenen zwanzig Jahre dar. Er erinnere an das Häuflein unbemittelter, aber tatkräftiger Männer, welche das Samenkörnlein damals zum segenvollen Sprießen gebracht und dasselbe nach und nach, wenn auch nicht ohne Mühen und große Opfer, zum kräftigen Baum erzogen haben.

Zum Schlusse der einfachen, aber würdevollen Feier fand die Verteilung der Geschenke statt, womit die Gabentische so reich geschmückt waren und mit denen der jugendlichen Schar und den Eltern gewiß manigfache, freudige Ueberraschungen bereitet wurden. Ferner darf man nicht unerwähnt lassen, daß während der ganzen Feier eine musterhafte Ordnung geherrscht hat.

Am Abend hatte das Organisationskomitee der Genossenschaft ihre Angehörigen im großen Saale zum Ochsen wiederum versammelt, um der Jubiläumsfeier noch einige fröhliche Stunden zu widmen. Einleitend referierte Herr Telephon-Chef Heß in ca. halbstündiger, leichtfaßlicher Weise über „Wesen und Zweck der Konsumgenossenschaften."

Ein gut arrangiertes Unterhaltungsprogramm, das nicht weniger als ca. 12 diverse Stücke, darunter verschiedene Einakter und eine Anzahl komischer Solonummern, nebst gediegenen Lieder- und Musikvorträgen enthielt, ließ uns nun die paar Stunden fröhlichen Beisammenseins nur allzurasch vorüber gehen. Unter Anderm war der einaktige Schwank „Aus lauter Liebe" so reich an humoristischen Momenten, daß die Anwesenden aus dem Lachen gar nicht mehr herauskamen. Es war aber auch kein Wunder, denn der griesgrämige Junggeselle Wächter und das köstliche Grittli, ohne den Fritz und den Johann zu vergessen, machten ihre Sachen so gut, daß sie das Publikum zu lebhaftem Beifall hinrissen.

Wir sagen allen lieben Vereinsmitgliedern, die mit solchem Eifer am Programm mitgewirkt haben, unsern

besten Dank für ihre Beiträge zum Gelingen dieses Abends. Den wohlverdienten Dank ferner dem Vorstande unserer Genossenschaft und seinem tätigen Organisationskomitee, die es trefflich verstanden haben, dieses Gründungsfest in vorzüglicher Weise zu arrangieren. Denn die Vorbereitungen beanspruchten wirklich viel Arbeit und persönliche Aufopferungen, um die Nachmittagsfeier und Abendunterhaltung zu dem zu gestalten, was den Mitgliedern hat geboten werden können. Daß nebst all' dem die gute Bewirtung des Herrn Rogenmoser auch das ihrige dazu beigetragen, den ca. 250 Gästen die paar Stunden so angenehm wie möglich zu gestalten, sei ebenfalls zu erwähnen gestattet.

Von 1 Uhr an drehten sich beim Klange der Tanzmusik Dutzende von Paaren, bis leise Morgennebel die frohgesinnten Konsümler zur wohlverdienten Ruhe mahnten.

Agitationsmaterial oder Makulatur? Das ist jetzt die Frage, die wir nächstens in Bezug auf die vorrätigen Nummern aus den beiden letzten Jahrgängen unseres Verbandsorgans zu entscheiden haben werden. Viel guter Stoff, mancher lehrreiche Artikel, dessen Lektüre noch hier und dort einen Kopf etwas genossenschaftlich zu erleuchten vermöchte, ist in jenen Nummern vorhanden, aber jetzt in Gefahr, seines Daseins Zweck zu verfehlen. Unsere Verbandsvereine haben es allein noch in der Hand, zu entscheiden, ob dies Material als Makulatur vernichtet oder der Propaganda dienen und durch geeignete Verbreitung unserer Sache nützlich werden soll.

Wir möchten uns nun einen Vorschlag erlauben. Wie wäre es, wenn die Verwaltungen namentlich derjenigen Konsumvereine, die für ihre Mitglieder noch nicht das Genossenschaftliche Volksblatt abonniert haben, diesen in den Läden durch das Verkaufspersonal bei nächster Gelegenheit eine resp. mehrere Nummern des Schweizer. Konsumvereins mit der Einladung, das Blatt zu Hause zu lesen, zukommen lassen würden?

Wir sind gerne bereit, für diesen Zweck den Verbandsvereinen eine beliebige Anzahl der agitatorisch wirksamsten Nummern, besonders die auf die Delegiertenversammlung hin herausgegebene Festnummer, völlig unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, natürlich mit der Einschränkung: solange der Vorrat reicht.

Welche Verbandsvereine machen mit dieser gänzlich kostenlosen Propaganda einen Versuch?

Ganz besonders dürfte sich diese Propaganda für jüngere und neugegründete Genossenschaften empfehlen, deren Mitglieder gewiß gerne etwas über das Genossenschaftswesen lesen und vernehmen würden.

Bei Bestellung von Nummern des Schweizer. Konsumvereins bitten wir um Angabe der Zahl der benötigten Exemplare. Speziellen Wünschen in Bezug auf die Auswahl der Nummern sind wir gerne bereit, nach Möglichkeit zu entsprechen.



Genossenschaftsbewegung des Auslands.

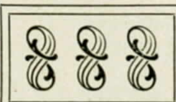


Deutschland.

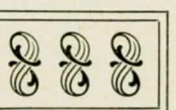
Der „Wochenbericht", bisher das Organ der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, hat sich mit Neujahr in eine „Konsumgenossenschaftliche Rundschau" verwandelt, die nun auch noch als Organ des neuen Zentralverbands deutscher Konsumvereine erscheint. Die Redaktion ist in den bewährten Händen des Herrn Heinr. Kaufmann geblieben. Die soeben erschienene No. 1 ist sehr reichhaltig und bringt außer einem Leitartikel aus der Feder von H. Kaufmann Aufsätze über die Konsumgenossenschaftsbewegung in Rußland und Finnland, sowie einen Bericht über die Tätigkeit des internationalen Genossenschaftsbundes im letzten Jahre. Dem deutschen Konsumvereinswesen sind mehrere ständige Rubriken gewidmet.

Wie der „Wochenbericht" es war, so verspricht auch die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau" eine reiche Quelle der Information über die gesamte Konsumvereinsbewegung zu werden, deren Abonnement wir daher auch allen schweizer. Genossenschafter bestens empfehlen, die das Bedürfnis haben, sich noch eingehender über das Konsumvereinswesen im Ausland zu unterrichten als unser Blatt darüber zu berichten vermag.

— Die Bestrebungen des einsichtigen Teils der deutschen Spezierer, ihre Leistungsfähigkeit durch Errichtung einer Zentraleinkaufsgesellschaft zu erhöhen, scheinen zum Ziel zu führen. Im Königreich Sachsen haben 376 Kolonialwarenhändler in 52 Orten ihren Beitritt erklärt und zusammen 242,000 Mk. Anteile gezeichnet. Aus dem übrigen Deutschland haben sich aber erst 234 Krämer in 32 Orten mit 112,750 Mk. angeschlossen. An der Spitze dieses Projekts steht der Hamburger Kaufmann Hugo Pabst, der früher eine Einkaufsagentur für Konsumvereine betrieb.



Verbandsnachrichten.



Der Verbandsvorstand hat auf Antrag der Verbandsdirektion an die jüngst geschaffene Stelle eines dritten Verbandsvertreters, Herrn Kaufmann E. Altorfer von Eglisau gewählt. Herr Altorfer, der den Verwaltungen mancher Verbandsvereine bereits von seiner früheren Thätigkeit her bekannt sein dürfte, hat sein Amt mit Beginn dieses Jahres angetreten.

* * *

Die Verbandsdirektion hat im abgelaufenen Jahre 31 Sitzungen abgehalten, in denen 272 Traktanden erledigt wurden. Der Verbandsvorstand behandelte in 8 Sitzungen 47 Traktanden und faßte außerdem auf dem Zirkulationswege einen Beschluß.

* * *

Herr Verwalter O. Beriger, der bekanntlich im letzten Sommer, unmittelbar nach der Delegiertenversammlung in Vivis, schwer erkrankte, sich einer Operation zu unterziehen hatte und erst vor wenigen Wochen wieder so weit hergestellt war, daß er daran denken konnte, auf Anfang dieses Jahres seine Tätigkeit aufzunehmen, ist leider neuerdings durch eine Erkältungskrankheit ans Bett gefesselt. Wir hoffen bald in der Lage zu sein, zu berichten, daß Herr Beriger auch diesen Anfall glücklich überwunden hat und wieder völlig hergestellt ist.

* * *

Die Kommission des Allgemeinen Konsumvereins in Herisau, wo unsere diesjährige Delegiertenversammlung stattfinden wird, hat beschlossen, die Leitung der Vorbereitungsarbeiten dafür selbst in die Hand zu nehmen und von der Einsetzung eines speziellen Komitees Umgang zu zu nehmen. Die Verbandsdirektion wünscht aus verschiedenen Gründen, daß die Delegiertenversammlung noch in der ersten Hälfte des Jahres stattfindet und hat hiervon die Kommission in Herisau in Kenntnis gesetzt.

LA COOPÉRATION

JOURNAL POPULAIRE SUISSE

ORGANE OFFICIEL DE L'UNION SUISSE DES SOCIÉTÉS DE CONSOMMATION ET DES COOPÉRATIVES DE CONSOMMATION

Rédaction et Administration: Thiersteinerallee 14, BALE. Téléphone 3659. — Abonnement Fr. 2.50 par an

PARAISSANT TOUS LES QUINZE JOURS.

No. 1 vom 9. Januar enthält:

Ce que nous voulons. — La presse coopérative en Suisse. — Nouvelles des Coopératives. — Mot pour rire. — Faits divers. — Pour les mères de famille. — Carnet de la ménagère. — L'Hygiène dans les boulangeries, par Henri Rivet. — Pensée.

Neue Genossenschaften in der Schweiz.

4. Quartal 1903.

I. Genossenschaften zum gemeinschaftlichen Bezug von Lebensbedürfnissen und Gebrauchsgegenständen.

	Name.	Sitz.	Eintragung ins Handelsregister am
Allg. Konsumartikel	1. Società cooperativa di consumo	Bellinzona	5./22. Sept.
	2. Società cooperativa svizzera di consumo	Chiasso	21. November
	3. Konsumgenossenschaft Papiermühle	Bolligen (Bern)	7. Dezember
	4. Coopérative de l'Union syndicale ouvrière de Nyon	Nyon (Waadt)	7. „
	5. Konsumgenossenschaft Pieterlen	Pieterlen (Bern)	15. „
Wasser	6. Wassergesellschaft Friedliberg	Rudolfsstetten (Aargau)	16. Oktober
	7. Wasserversorgungsgesellschaft Ludretikon-Thalweil	Thalweil (Zürich)	22. Dezember

II. Genossenschaften zum gemeinschaftlichen Bezug oder Benutzung von Hilfsmitteln des Gewerbes ihrer Mitglieder.

	Name.	Sitz.	Eintragung
Landw. Genossenschaften*)			
	8. Landwirtschaftliche Genossenschaft Staad	Staad (St. Gallen)	5. Oktober
Viehzuchtgenossenschaften			
	9. Viehzuchtgenossenschaft Frohburg	Trimbach (Solothurn)	28. Septbr.
	10. „ Tavetsch	Tavetsch (Graubünden)	5. Oktober
	11. Syndicat d'Orsières	Orsières (Wallis)	10. „
	12. Pferdezuchtgenossenschaft des Kantons Aargau	Aarau	15. „
	13. Viehzuchtgenossenschaft Flums-Kleinberg	Flums (St. Gallen)	12. November
	14. „ Dutgien-Durich	Dutgien (Graubünden)	28. „
	15. Pferdezuchtgenossenschaft Zürcher Unterland	Dielsdorf	8. Dezember
Dreschmaschinen- und andere Gerätegenossenschaften			
	16. Emmenthalische Dampfdreschgenossenschaft	Lützelfluh (Bern)	6. November
Diverse	17. Kanalisationsgenossenschaft Adelboden	Adelboden (Bern)	24. „
	18. Villa Quissiana (Unterbringung der Kranken aus den Hotels)	Luzern	7. Dezember

III. Genossenschaften zur gemeinschaftlichen Verwertung und Verkauf der Produkte des Gewerbes der Mitglieder.

	Name.	Sitz.	Eintragung
Milch	19. Käsereigesellschaft	Gommerkinden (Bern)	5. Oktober
	20. Käsereigenossenschaft Dorf Entlebuch	Entlebuch (Luzern)	9. „
	21. Société de laiterie de La Heutte	La Heutte (Bern)	28. „
	22. Société de la fromagerie de Gryon	Gryon (Vaud)	9. November
	23. Fromagerie du Frâne	Geneveys-sur-Coffrane (Neuchâtel)	21. „
	24. Käsereigesellschaft Aarwangen **)	Aarwangen (Bern)	17. Dezember
	25. Käsereigesellschaft Laubach-Waldkirch	Waldkirch (St. Gallen)	19. „
	26. Société de la laiterie de Lullier	Jussy (Genève)	26. „
Korn	27. Moulin agricole de Chavornay	Chavornay (Vaud)	16. Oktober
	28. Société de moulin agricole de la Côte	Luins (Vaud)	19. „
Wein	29. Weinbaugenossenschaft	Berneck (St. Gallen)	1. „
Obst	30. Obstverwertungsgenossenschaft	Wittenbach (St. Gallen)	1. „
Brennerei	31. Brennereigenossenschaft Ramsen	Ramsen (Schaffhausen)	16. November

IV. Geldverkehrgenossenschaften.

	Name.	Sitz.	Eintragung
Raiffeisenkassen	32. Darlehenkassenverein Ebikon-Buchrain-Dierikon	Ebikon (Luzern)	7. November
	33. „ Laupersdorf	Laupersdorf (Solothurn)	10. Dezember
	34. „ Büren	Büren (Solothurn)	19. „
Kreditgenossenschaft	35. Banca agricola commerciale ticinese	Lugano (Tessin)	2. November
Spargenossenschaft	36. Sparklub Merkur Luzern	Luzern	16. Dezember
Gegenseitige Versicherung			
	37. Sterbeverein St. Margarethen	St. Margarethen (St. Gallen)	16. November

V. Andere Vereinigungen zu Erwerbszwecken und mit der juristischen Form der Genossenschaft.

	Name.	Sitz.	Eintragung
Industrielle Unternehmungen			
	38. Bernisch-seeländische Rübenbaugenossenschaft	Kallnach (Bern)	22. Dezember
Bauunternehmungen	39. Terraingenossenschaft Zürich	Zürich	5. November
	40. „ Bäumlihof	Basel	12. Dezember
Bankgeschäfte	41. Der Anker	Zürich	8. Oktober
Wahrung von Lokal-, Berufs- und sonstigen Interessen			
	42. Société pour le développement du plateau de Villars-Chesières-Arveyes et environs	Villars-sur-Ollon (Vaud)	27. Oktober
	43. Syndicat des fabriques de montres	Chaux-de-Fonds (Neuchâtel)	5. November
	44. Association des usiniers de la Suze	Corgémont (Bern)	18. „
	45. Société des employés et employées de commerce, de bureau et de magasins	Lausanne	26. „

VI. Genossenschaften zu wohltätigen, geselligen, gemeinnützigen und anderen idealen Zwecken

	Name.	Sitz.	Eintragung
	46. Zähringerhaus (Bau eines Verbindungshauses für die Verbindung „Zähringia")	Bern	21. November

*) Die landw. Genossenschaften verteilen manchmal auch Lebensbedürfnisse und könnten deshalb der ersten Abteilung zugewiesen werden. Wir haben sie trotzdem in die zweite eingereiht, weil ihre Haupt- und oftmals einzige Tätigkeit in dem gemeinschaftlichen Bezug von Dünger, Sämereien, Geräten 2c. besteht.

**) Umwandlung einer Aktiengesellschaft in eine Genossenschaft.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Bürsten und Stahlspähne.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Cigarren und Tabak.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Theod. Ermatinger in Vevey
Cigarren-Fabrik
Nur feinste Qualitäts-Cigarren.

Fabbrica Tabacchi in Brissago
(fondée en 1847).
Spécialité en Cigares **Virginie** (Véritables Brissago),
Toscana & Cavour.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Cigarrenfabrik **Hediger & Cie., Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Brillant, Indiana, El Tropo, allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglichster Qualität. Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen in allen Preislagen.

Schürch & Blohorn Solothurn
Fabrik für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Feinschnitt, offen und in Paqueten. Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität.
Dampfbetrieb.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. Essenzfabrik
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Chocolade und Zuckerwaren.



Milch-Chocolade anerkannt die beste.

GALA PETER die **erste** aller
MILCH-CHOCOLADEN.

Chocolat FREY, Aarau
TORRONE
NOUVEAUTÉ EXQUISE

Versuchen Sie
CHOCOLAT KLAUS.



Weltberühmte Marke für feine Sorten.

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Dr. A. Wander, Bern. (Firma gegründet 1865).
Dr. Wanders Malzzucker, 36jährige Spezialität der Firma. Hustenbonbons, feinste Confiseriewaren. — Himbeersyrup, Citronensaft. Backpulver. Puddingpulver. Vanillinzucker.

Confitüren und Präserven.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven. Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben,
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

Société Générale de Conserves Alimentaires
Saxon (Wallis)
Goldene Medaille, Paris 1900.
Spezialitäten: Gemüse-, Obst-, Fleisch- und Suppen-Conserven;
Familien- und Extra-Confitüren.
Candirte Früchte.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse,
Fleischbrühsuppenrollen, Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kempttal.
Etablissement I. Ranges.
MAGGI's Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen,
Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne 2c.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

GALACTINA **Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.**
Kindermehl enthält beste Alpenmilch. Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung. 20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

Käse und Speisefette.

Romatour, Limburger, Double Crême
liefert in jedem Quantum franko Fracht und Zoll
W. H. Schmidt, Ulm a. Donau.

Flad & Burkhardt, Oerlikon,
Kochfettfabrik.

Emil Manger, Basel.
Margarine-, Koch- u. Speisefett-Fabrik
mit Dampf-Betrieb.

Schenker & Snanz, Zürich
Buttersiederei, Margarine-, Koch- und Pflanzenfettfabrik mit Dampfbetrieb. Größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Spezialitäten: Frische und gesottene Natur- und Kunstbutter, Margarine-, Koch-, Speise- und Pflanzenfett. Alleinige Produzenten des „Palmeol". Exquisite Qualitäten! Vorteilhafte Bezugsquelle I. Ranges! Gefl. Aufträge durch den Tit. Verband in Basel.

Erste Zürcher Dampf-Butter-Fabrik & Buttersiederei
M. Vogel.
Süße und gesottene Margarine, wie Koch- und Speisefett. Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.